

# Rom - Kurier

Religiöse Informationen – Dokumente – Kommentare – Fragen und Antworten

Deutsche Ausgabe der römischen Zeitschrift

*sì sì no no*

«Euer **Ja**wort sei vielmehr ein **Ja**, euer **Nein** ein **Nein**. Was darüber ist, das ist vom Bösen» (Matth. V, 37)

## De Angelis

### Die Engel

Die Heilige Schrift offenbart ausdrücklich die Existenz der Engel (Genesis, Tobit, Daniel, Evangelien, Apostelgeschichte, Briefe des heiligen Paulus, Apokalypse). Das Lehramt hat ihre Existenz definiert (Viertes Laterankonzil, DB 328; Erstes Vatikanisches Konzil, CB 1783). Sie sind reine Geister ohne Körper, aber aus Wesen und Sein, das sie von Gott empfangen haben.

Bestimmte Kirchenväter zählen sieben Engelschöre auf; im Brief an die Epheser I, 21 und an die Kolosser I, 16 nennt der heilige Paulus fünf Gruppen; die Engel und die Erzengel kommen dann noch dazu, da die Hl. Schrift von ihnen in besonderer Weise spricht. Andere Kirchenväter teilen die Engel in neun Chöre ein. In seiner Schrift Die Hierarchie des Himmels (3 - 6) nennt Pseudo Dionysius neun Chöre; diese sind in drei Hierarchien aufgeteilt. Was ihre Beziehungen zu Gott, den anderen Engeln und den Menschen angeht, haben sie verschiedene Aufgaben. Dem über den wahren Glauben (De fide Orthodoxa II, 3 ff) verfaßten Werk des genannten Autors folgt der heilige Johannes von Damaskus, auch die griechischen Väter schließen sich an. Seit dem heiligen Papst Gregor dem Großen zählen die lateinischen Kirchenväter ebenfalls neun Engelschöre.

Mit dem heiligen Augustinus jedoch urteilen die Theologen etwas anders, denn sie machen folgende Empfehlung: „Wenn wir über die Engel reden, ist dies für den Verstand eine nützliche Übung, solange die

Diskussion maßvoll geführt wird; in den Fehler derer, die sich anmaßen zu wissen, was sie nicht wirklich wissen“ (Enchiridion ad Laurentium XV, 59) dürfen wir nicht verfallen. Die guten Theologen bleiben dann einfach und bescheiden, wenn sie mit dem heiligen Thomas von Aquin folgenden Schluß ziehen: „Die den Engeln von Gott übertragene Aufgabe kennen wir Menschen nur unvollkommen“ (S. Th. I, q. 8, a. 3).

Nach der Heiligen Schrift und der Tradition wird allgemein angenommen, daß die Engel in neun Chöre unterteilt sind, wobei jeder Chor unterschiedliche Aufgaben hat. (Engel, Erzengel, Tugenden, Fürstentümer, Mächte, Herrschaften, Throne, Cherubim, Seraphim), vgl. den Katechismus des Oratoriums S. 36.

Die Seraphim brennen vor Liebe zu Gott; von allen anderen Engeln stehen sie Ihm am nächsten. Die Cherubim kennen Gottes Geheimnisse am besten. Die „Throne“ dienen Gott, indem sie seine Anordnungen erfüllen. Die Herrschaften beherrschen und leiten die guten Engel. Die „Fürstentümer“ (dominationes) leiten die Völker und Nationen. Die „Mächte“ (potestates) halten die Teufel fern. Die „Tugenden“ (virtutes) vollbringen in der mit Körper versehenen Natur die Wunder Gottes. Die „Erzengel“ verkünden den Menschen die Geheimnisse Gottes. Die Engel erleuchten uns und wachen über uns.

Was die Dämonen angeht, hält die katholische Lehre in ihren wichtigen Lehren folgende Wahrheiten fest: 1.) Gott erschuf alle Engel in der Weise, daß sie von Natur aus gut waren. Da aber etliche von ihnen sündigten, wurden sie durch freie Wahl zu schlechten

Engeln, nämlich zu Teufeln. 2.) Nicht der Teufel, sondern Gott schuf den Stoff und die aus Materie bestehenden Körper. 3.) Nach ihrem sündigen Akt stürzten die verschiedenen bösen Geister sofort in die von Gott geschaffene Hölle, um von dort aus die Menschen zur Sünde zu verführen. 4.) Von Natur aus sind auch die Dämonen körperlose, reine Geister. Die Erkenntnis-kraft ihrer Intelligenz ist der Vernunft der sterblichen Menschen weit überlegen. 5.) Gleich nach ihrer Erschaffung hat Gott die Engel in den Gnadenstand erhoben. Doch bevor sie im Himmel die glückselige Schau erlangen durften, mußten sie die von Gott auferlegte Prüfung der Demut und des Gehorsams bestehen. 6.) Eine bestimmte Anzahl von ihnen verfiel der Sünde des Stolzes und des Ungehorsams, was zu ihrer ewigen Verdammnis führte, da aufgrund ihrer geistigen Natur ihr freier Wille endgültig auf die getroffene Entscheidung festgelegt ist, so daß keine Reue und keine Umkehr möglich sind. 7.) Die Teufel beneiden und hassen die Menschen, die durch die Gnade berufen sind, sie im Paradies zu ersetzen. [Vgl. P. Parente, Die universelle Schöpfung / De creatione universali, dritte Auflage, Rom 1949, S. 45 ff].

### Der Satan

Die Bezeichnung Satan kommt aus der hebräischen Sprache und bedeutet feindlich gesinnt sein, Fallen stellen und verfolgen; Satan verfolgt und bekämpft die guten Menschen. Das tut er vor allem durch falsche Beschuldigungen und Verleumdungen. Das deutsche Wort Teufel ist die wörtliche Übersetzung des griechischen *diabolos* und bedeutet der schmähstüchtige Verleumder (Papae altgriechisches Wörterbuch) 1).

Der Geist des Teufels ist daher sehr eng mit dem Gottesgericht verbunden, denn bei dieser Gelegenheit erhebt Satan Anklage; er steht da gegen die Menschen auf, weist auf ihre schlimmen Taten hin und beschuldigt sie vor Gott, dem höchsten Richter.

Vor allem will Satan die guten Beziehungen der Menschen zu Gott vereiteln; deshalb bringt er die Sünden der Menschen vor Gott und trachtet so, ihr Heil zu verhindern. Er ist der Spion der menschlichen Schwäche, um sie ihrer Schuld zu überführen, nachdem er sie dazu verleitet hat; dadurch versucht er Gottes Werk der Erlösung des ganzen Menschengeschlechts zu vernichten, weil er neidisch und eifersüchtig ist. Satan will die Menschen von Gott trennen, denn er selbst hat durch seinen Grundsatz, dem Allmächtigen den geschuldeten Dienst zu verweigern (*non serviam. Jer. 2, 20*) Gott verloren. Er kann nicht ertragen, daß die in der übernatürlichen Ordnung begnadeten Menschen ihn übertreffen. Der aus Körper und Seele bestehende Mensch ist dem Teufel natürlich unterlegen, weil dieser ein reiner Geist ist.

### Der Staat Gottes und der Staat des Teufels

Der hl. Augustinus, der überaus gelehrte Bischof von Hippo teilt das gesamte Gebiet des Erdballs in zwei Reiche ein, den Staat Gottes und den Staat des Teufels. Zum Staat Gottes oder himmlischen Staates gehören diejenigen, die Gott als ihr Ziel lieben, während diejenigen, die sich selbst als ihr höchstes Ziel lieben, zum irdischen Staat oder Staat des Teufels gehören. (De civit. Die, XIV, 28). In beiden Imperien schauen die führenden Personen auf geistige Wesen (seien sie gut oder seien sie schlecht); im Himmelreich sind dies die Engel, im verdorbenen, irdischen Staat dagegen die Teufel. Außer den Engeln umfaßt der Gottesstaat alle jene Menschen, die wünschen durch die übernatürliche Gnade mit Gott vereint zu sein. Außer den Teufeln umfaßt der lasterhafte irdische Staat alle Sterblichen, welche von Gott getrennt leben wollen (De civit. XIV,4).

Obschon Gott voraus gesehen hatte, daß gewisse Engel durch ihre eigene Wahl Ihn verlassen wollen, nahm er ihnen nicht den freien Willen, weil er dachte, es stimme mit seiner Allmacht und Allgüte besser überein, aus den Bösen Gute zu machen, als den vernunftbegabten Geschöpfen die Freiheit zu nehmen, zwischen dem Bösen und dem Guten wählen zu können (De civit. XXII, 1). Die Engel haben hauptsächlich zwei Aufgaben: Die eine ist die Anbetung Gottes, die andere besteht darin, den Menschen zu helfen, daß sie das ewige Heil erlangen.

In seinem Handbuch für Laurentius (Enchiridion ad Laurentium XXIX, 9) äußert der erste Vertreter dieser These, nämlich der hl. Augustinus die Ansicht, Gott habe bestimmt, daß den erlösten Menschen die von den abtrünnigen Engeln verlassenen Plätze zukommen. Diese Meinung des hl. Augustinus hat die mittelalterliche Scholastik in Europa allgemein verbreitet (vgl. R. Lavatori, Gli angeli, Turin, 1991, S. 102). Für den hl. Augustinus haben die Teufel jedoch einen geistigen oder luftigen Körper, sie sind gleichsam „Lufttiere“, d.h. luftähnliche Wesen (Serm., XII, 9, 9).

Im Gegensatz zu Origenes lehnt der hl. Augustinus den Glauben ab, daß für die Teufel und die zur Hölle verdamnten Menschen die Bekehrung möglich sei: Die Hölle, welche die endgültige Trennung vom Himmel darstellt, ist die von Gott verhängte endlose und ewige Strafe; das dort brennende Feuer wird niemals erlöschen. (In Gal. Expos. XXIV).

Das Wissen der Dämonen ist sehr groß; weil aber der Hochmut sie stolz gemacht hat (Ibid. IX,20), ist diese Intelligenz völlig lieblos.

In schlimmer Weise beeinflussen die Dämonen den Menschen; durch seine schwachen äußeren und inneren Sinnesorgane (Gedächtnis und Vorstellungskraft) wollen sie ihn versuchen und verführen. Sie können

die Menschen noch stärker verwirren durch körperliche Besessenheit, die durch magische Praktiken oder durch Sakrilegien entsteht, falls der Mensch bereit ist daran teilzunehmen. (*De Trinitate*, IV, 10).

Freilich ist durch Gottes Allmacht der Einfluß des Teufels beschränkt, auch setzt der freie Wille des Menschen der Macht des Teufels Grenzen, weil sie der teuflischen Versuchung widerstehen können. Die Schuld liegt also immer beim Individuum und seinem Willen. Daher darf der katholische Christ keine Angst vor dem Teufel haben, wenn er auf die Gnade wirklich vertraut; Christus hat ja durch sein Kreuzesopfer den Widersacher bereits besiegt (*De Trinitate*, IV, 10). Treffend sagt der heilige Papst Gregor der Große: „Wenn du dich zur Ameise machst, wird er zum Löwen, aber wenn du dich zum Löwen machst, wird er zur Ameise“.

### Die Sünde der Engel

Der heilige Thomas von Aquin lehrt: Der Engel betrachtet nach seiner Natur als geistiges Geschöpf - kann sündigen. Tatsächlich ist die Sündenlosigkeit ein unentgeltliches und übernatürliches Geschenk Gottes an die vernunftbegabten und freien Geschöpfe. [3 S. Th. I, q. 63, a. 1). (Vgl. II Sent. D. 5 q.1, a.1; S. c. Gent, III, cap. 108-110; De Verit, q. 24, a. 7; De Malo, q. 16, a. 2; De Angelis, q. 19; In Job, c. 4, lect. 3].

Jedes vernunftbegabte Geschöpf, sei es der Engel oder der Mensch, ist aufgrund seiner Natur unvollkommen, es vermag zu sündigen. Nur durch das von Gott verliehene übernatürliche Geschenk der Gnade kann man die Fähigkeit erlangen, den Fehltritt und die Sünde zu vermeiden, 2).

Weiterhin unterscheidet der heilige Thomas von Aquin ausdrücklich zwischen der natürlichen und der übernatürlichen Ordnung. Zuerst differenziert er die zwei Arten von Glückseligkeit, die natürliche und die übernatürliche (S. Th I, q. 62, a 1), dann erklärt er (*De malo* q.16, a.3), wie das übernatürliche Ziel darin besteht, daß die geschaffenen Engel und Menschen den (allmächtigen) Gott von Angesicht zu Angesicht zu sehen vermögen, wenn sie der Gnade folgen; eine solche Ordnung überrage jedes geschaffene Wesen, seien es Engel, seien es Menschen. Daher kann das übernatürliche Ziel nur durch die von Gott unentgeltlich geschenkte Gabe erreicht werden; das ist auch auf Erden die heiligmachende Gnade, im Jenseits die selige Schau Gottes, 3).

### Die Sünde der Engel ist keine Sünde der Schwäche

Da die Engel (körperlose), reine Geisteswesen darstellen, sind sie den niedrigen Leidenschaften, wie etwa

der Willensschwäche und dem Mangel an Verstand nicht unterworfen. Wenn sie daher sündigen, tun sie es frei und wissentlich; so kommt es, daß sie zwar an sich gute Dinge wählen, aber wegen der ungeordneten Art und Weise die Wahl fehl geht, weil sie die Ordnung der rechten Vernunft nicht einhalten; die Sünde der Engel kommt nicht von der Sache, welche sie gewählt haben, sondern von der Art und Weise, wie sie diese Entscheidung getroffen haben.

### Luzifer liebte sich selbst als höchstes Ziel

Der Engel Luzifer sündigte auf die Weise, daß er frei und bewußt das eigene Wohl wünschte, was an sich gut ist; doch er beachtete nicht die Ordnung des von Gott festgesetzten Zieles. In der Theologischen Summe sagte der hl. Thomas folgendes: I, q. 63 a. 1, ad 4 folgendermaßen: Er liebt die eigene Person zu sehr, als ob er selbst das letzte Ziel der Welt sei, und damit hat er die von Gott festgesetzte Ordnung nicht eingehalten. [Das vierte lateranische Konzil (DB 428) definierte, dass viele Engel bald nach ihrer Erschaffung die Sünde des Stolzes begingen, indem sie ihren freien Willen missbrauchten].

### Die Sünden des Engels können nicht fleischlich sein

Der Teufel ist ein von der übernatürlichen Gnade abgefallener Engel; was aber die Natur angeht, bleibt er reiner Geist. Sündigt er, so kann er dies nur mit Verstand und Willen tun. Da er keinen Körper besitzt, sind seine Sünden nicht fleischlicher sondern geistiger Natur. In seinem großen Werk *Der Gottesstaat* (*De Civitate Dei*, XIV, 3) lehrt der heilige Augustinus folgende Wahrheit: „Der Teufel ist nicht lüstern oder trunksüchtig, sondern hochmütig und neidisch“.

### Stolz und Neid

Der engelgleiche Lehrer, der hl. Thomas von Aquin legt dar: „Der Teufel sehnte sich danach, das geistige Gut, nämlich die eigene Vortrefflichkeit zu erlangen, doch er wollte dieses Ziel auf ungeordnete Weise erhalten; er meinte die von Gott festgelegten Regeln nicht einhalten zu müssen. – Der Allmächtige steht ja dem Wesen nach weit höher. Wer dem Oberen den eigenen Willen nicht unterordnet, begeht die Sünde des Stolzes. Die Sünde Luzifers war also der Hochmut. Später kam auch noch der Neid hinzu, weil dem Neider das Gute des anderen mißfällt; dies betrifft die Beziehung zum Menschen, weil dieser die heiligmachende Gnade besaß; während er sie verloren hatte. [S.Th. I, q. 63, a. 2. Cfr II Sent., d.5, q.1, a.3; S.c. Gent, III, c.109; De malo, q. 16, a.2, ad 4].

## Luzifer strebte nach einer gewissen Ähnlichkeit mit Gott, nicht nach Gleichheit

Der Aquinate behandelt dieses Problem auf besondere Weise indem er die Frage vertieft: „Luzifers Sünde besteht nicht darin, wirklich die Gleichheit mit Gott erlangen zu wollen (per æquiparantiam), denn mit seiner ganzen Verstandeskraft erkannte er nämlich, daß dieser Wunsch unsinnig und absurd sei. Der Teufel wollte nur eine gewisse Ähnlichkeit (per similitudinem) mit dem Höchsten Wesen haben. Doch dieses Ziel erstrebte er auf ungeordnete Weise, weil er dabei von Gott unabhängig sein wollte. Die eigenen natürlichen Kräfte sollten das erreichen; bei ihm war das letzte Ziel nicht Gott, sondern die eigene allein mit seinen natürlichen Kräften erreichbare Seligkeit; auf diese Weise war sein Verlangen nach der übernatürlichen Seligkeit, Gott von Angesicht zu Angesicht zu schauen, verzerrt und abgelenkt. Gott gibt ja durch die heiligmachende Gnade in vollendeter Weise das Licht der Glorie (lumen gloriæ) und die beseligende Schau des höchsten Gutes. Kurz gesagt: Da der Teufel, kraft der eigenen Natur das letzte Glück haben wollte, war sein Begehren falsch und gegen Gott gerichtet“. (S. Th. I, a.63, a.3). [Vgl. S.Th, II-II, q.163, a.2; II Sent, d.5, a.1, a.2; S.c. Gent. II, c.109; De malo, q.16, a.3].

Mit folgenden Worten erklärt die Heilige Schrift das zur Verdammung führende Streben Luzifers „... zum Himmel will ich emporsteigen, über die Höhen der Wolken, gleich sein dem Allerhöchsten. Aber in die Unterwelt (Hölle) wirst du hinabgestürzt in die Tiefe des Pfuhles“. [Is. XIV, 13-15 nach Arndt, Allioli, vgl. auch Ez., XXVIII, 11-17].

## Luzifer sündigte unmittelbar nach seiner Erschaffung

Der allgemeine Lehrer der Christenheit, der hl. Thomas von Aquin stellte auch die Frage, zu welcher Zeit Luzifer durch seine freie Wahl böse geworden sei [S.Th., I,q.63,a.5; S.Th III, q. 34, a.3, ad 1; II Sent., d. 3, p. 2, q.1; De Ver., q. 29, a. 9, ad 2; *De malo*, q. 16, a. 4; In Johann., c. 8, lect. 6].

Dazu machte er folgende Erklärung: „Nicht im Augenblick seiner Erschaffung, sondern erst danach hat er gesündigt. Alle Engel erhielten bei ihrer Erschaffung die göttliche Gnade. Etliche von ihnen wurden gleich nach der Erschaffung durch Gott belohnt (statim post primum instans suæ creationis), weil sie Gottes Willen erfüllten; andere dagegen ließen sich von Luzifer verführen, brachen nach ihrer Erschaffung sofort die guten Beziehungen zu Gott, und durch freie Willensakte begingen sie böse Taten, indem sie den Ungehorsam aufkommen ließen und so den göttlichen Willen mißachteten. Daher gibt es

Engel, welche von Gott ins Dasein gerufen, das Verdienst erlangten, sofort die Glorie des Himmels zu bekommen, andere aber haben gesündigt, verloren deshalb die heiligmachende Gnade und stürzten in die augenblicklich erschaffene Hölle. Der heilige Thomas präsentiert diese These als „wahrscheinlicher und eher im Einklang mit der Lehre der Heiligen“ (S.Th I, q. 63, a. 6).

## Luzifer war der edelste aller Engel

Der Anführer der Dämonen war der edelste alle Engel (S.Th. I, q.63, a 7) [Cfr II Sent., d. 6, a. 1; S. c. Gent, III, c.109; *De Angelis*, c.18].

Der engelgleiche Lehrer zitierte Stellen aus den Werken Gregors des Großen (*Moralia*, XXXII, 23 und die Homilie XXXIV, De centum ovibus), der die gängigste Meinung der gesamten patristischen Tradition wiedergibt. Für seine Auslegung gibt er anschließend die theologische Begründung. Des Teufels Sünde, nämlich der Stolz, führt zur Überschätzung der eigenen Vortrefflichkeit; den schlimmen Antrieb zur Sünde finden wir vor allem bei den höheren Engeln oder denen der höchsten Hierarchie. Daher war der erste rebellische Engel allen anderen überlegen. Das erläutert auch der hl. Gregor der Große. Diese Feststellung hielt der heilige Thomas als „am wahrscheinlichsten“. Es ist nicht ganz sicher, ob sie direkt vom Glauben kommt. Nicht die Hinneigung der Engel zum Bösen, die es ja bei den guten Engeln normalerweise nicht gibt, sondern die freie Entscheidung ist allein die Schuld dafür, daß sie schlimme Sünden gegen Gott begingen. Eine andere Meinung sagt, die in der Rangordnung niedriger stehenden Engel hätten gesündigt. Diese Ansicht dürfen wir nicht vollständig beiseite lassen, da auch bei den Geisteswesen der Engel der (selbst gewählte) Antrieb zum Bösen vorhanden sein konnte.

Nach der Meinung des Aquinaten (S.Th. I, q.111; III, q .41) kann ein Engel höherer Rangordnung einen anderen, tiefer stehenden Engel intellektuell beeinflussen, und er ihm gewisse Wahrheiten mitteilen, weil er ja aufgrund seiner höheren Stellung bessere Erkenntnisse besitzt. Was den Willen angeht, so hat ein Engel keine despotische oder unfehlbare, direkte oder intrinsische Macht über den Willen eines anderen Engels, denn nur das höchste Gut bestimmt unfehlbar den Willen des Engels. Ein Engel kann jedoch nichts als das höchste Gut darstellen, da nur Gott diese Fähigkeit besitzt und den Willen der Engel innerlich bewegen kann.

Da freilich der Wille dem Verstand folgt, ist der einzelne Engel fähig, den Intellekt eines anderen Engels, der in der Hierarchie tiefer steht, zu erleuchten, bestärken und dann auch in der Gemeinschaft zu gewissen Taten zu bewegen. Doch geschieht dies nicht unfehlbar und despotisch, nicht von Natur aus sondern indirekt.

Folglich kann der Teufel nicht direkt auf den menschlichen Verstand einwirken, sondern nur durch die Erregung der Vorstellungskraft. Auf den menschlichen Willen kann der Teufel in zweifacher Weise einwirken; er überredet sein Opfer dadurch, daß er über der Vorstellungskraft des Menschen einen begehrenswerten Gegenstand zeigt oder die Leidenschaften derart anfacht, daß sie den menschlichen Willen verführen und verwirren. All dies geschieht im äußeren Bereich, da nur Gott fähig ist, den Verstand und den Willen des Menschen zu beugen. Selbst wenn der menschliche Wille dem Einfluß und der Versuchung der Dämonen ausgesetzt ist, verliert er nicht die von Gott verliehene Freiheit. Auch wenn der Mensch versucht wird, ist er immer für seine Taten verantwortlich. Mit der göttlichen Gnade vermag er immer Widerstand zu leisten, weil Gott diese Gabe keinem Sterblichen vorenthält (gegen den Quietismus von Miguel Molinos DB 1237, 1257, 1261 ff). [Cfr V. Carbone, Tentazione / die Versuchung, Enciclopedia Cattolica, Città del Vaticano, 1953, Band XI, coll. 1916-1917].

## Luzifer hat die anderen Engel zur Sünde verführt

Hat Luzifers Sünde andere Engel dazu gebracht, ebenfalls zu sündigen? [S.Th. I, q.63, a.8; vgl. auch II Sent, d.6, a.2]. Der engelgleiche Lehrer Thomas von Aquin vertritt die Ansicht, es bestehe die kausale Beziehung zwischen der Sünde des obersten Engels und seinen Anhängern. Dann zitiert er die geheime Offenbarung Kapitel XII, Vers 4; da können wir lesen: „und sein Schweif (des großen, feuerroten Drachens, Vers 3) riss den dritten Teil der Sterne des Himmels herab und warf sie zur Erde ...“ (Übersetzung nach Allioli, Arndt, zweite Auflage 1903). Nach der ganz allgemeinen Schriftauslegung bezieht sich dieser Vers auf die Sünde der Engel. Demnach meint der Aquinate, das Problem müsse man so verstehen: Der oberste Engel hat auf die anderen Engel keinen Zwang ausgeübt, sondern nur eine gewisse Aufforderung an sie gerichtet und sie damit soweit gebracht, frei und bewußt die Sünde des Abfalls von Gott zu begehen. Darauf spricht der engelgleiche Lehrer von der engelhaften Sprache, die allen Engeln gemeinsam ist und darin besteht, ihre intellektuellen und freiwilligen Handlungen in dem Moment, in dem sie entstehen, wahrzunehmen und mitzuteilen (S. Th., I, q. 107, a. 1). Im Unterschied zum heiligen Bonaventura lehnt der hl. Thomas es ab, (In II sent., d. 5, a. 2, q. 2) zu sagen, zwischen der Sünde Luzifers und dem Vergehen seiner Anhänger sei ein gewisser Zeitraum eingetreten. Denn als der oberste gefallene Engel seinen sündigen Willen durch eine intellektuelle Äußerung zum Ausdruck brachte, konnten die anderen Engel sofort zustimmen.

Deshalb zitiert der hl. Theologe Thomas das Matthäusevangelium Kapitel XXV, 41: „...Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist!“ (nach Arndt, Allioli, 1903) Tatsächlich hat die Gerechtigkeit Gottes festgelegt: Wer jemand anderem nachgibt, wenn dieser zur Sünde anstachelt, so bleibt er, was die Strafe für seine Sünden angeht, der Macht des anderen unterworfen, wie der hl. Petrus dies geoffenbart hat: „... denn von wem jemand überwältigt wird, dessen Sklave ist er auch“ (II Petr., 2,19 nach Arndt Allioli). Allgemein bezieht sich dieser Vers auf die Dämonen. Als der oberste Engel abfiel, haben sie sich ihm unterworfen; er ist ja der schlimmste Teufel.

Schließlich gibt uns der Aquinate von der Sünde der Engel die psychologisch sehr interessante Begründung. Er erklärt auf subtile Weise, daß der Stolze normalerweise und unter gleichen Bedingungen es vorzieht, sich eher dem Stärkeren zu unterwerfen als dem Schwächeren, weil ihn das demütigen würde. Wenn er jedoch unter dem niedriger Stehenden eine hervorragende Position erreichen könnte, die ihm unter dem höher Stehenden verwehrt wäre, dann zieht er es vor, die Unterwerfung unter den niedriger Stehenden anzunehmen. Die Teufel könnten also bereit gewesen sein, dem Teufel einer niedrigeren Hierarchie sich zu unterwerfen, solange er ihnen erlaubte, aus eigener Kraft die Glückseligkeit zu erlangen, ohne verpflichtet zu sein, nach der Gnade Gottes zu streben.

Der Dominikanerpater Serafino Capponi kommentierte dieses Verhalten auf folgende Weise: „So handelten die verschiedenen Gruppen der Lutheraner; sie zogen es vor, in den verschiedenen Ländern wie Deutschland, Schweiz und England an erster Stelle zu stehen, als in Rom nur die zweite Position zu haben. Sie hegten nämlich die Hoffnung, ohne die Hilfe des römischen Papstes besser ihr Ziel erreichen zu können, nämlich die dreifache Begierde“

## Wie viele Engel blieben Gott treu?

Der engelgleiche Lehrer Thomas von Aquin stellt auch die Frage, wie viele Engel treu geblieben sind und wie viele von ihnen Verräter wurden (S. Th. I, q. 63, a. 9). Er erklärt zunächst, daß die treuen Engel zahlreicher sind als die Verräter und zitiert aus der Heiligen Schrift die Stelle des Vierten Buches der Könige Kapitel 6, Vers 14 und 16: „Er (der Prophet Elisäus) aber antwortete: O König von Israel, fürchte dich nicht! Denn mit uns (Israeliten, guten Engeln) sind mehr als mit ihnen“ (Syrer, böse Geister)“. Dann gibt der Scholastiker die theologische Begründung, indem er klarstellt, daß die zum Guten tendierende natürliche Neigung, durch die Sünde aufgehoben wird. Nun aber können die Ereignisse, welche über die

natürliche Ordnung hinausgehen nur in begrenzter und niedrigerer Anzahl geschehen, als diejenigen, welche der natürlichen Ordnung folgen; dies gilt zumindest bei Dingen, die leicht zu verwirklichen sind. Wenn wir dagegen die aus Körper und Seele zusammengesetzten, von der Erbsünde befleckten Menschen betrachten, so müssen wir feststellen, daß die Mehrheit von ihnen leichter zu den materiellen Sachen, als zu den geistigen Wahrheiten neigt, weil nur die Minderheit der Menschen die richtig geleitete Vernunft bewahrt hat. Bei den Engeln jedoch gibt es nur die geistige Natur. Deshalb führt der Vergleich mit den Menschen zu einer diametral entgegengesetzten Schlussfolgerung.

### Die Bestrafung der Teufel

In der theologischen Summe (I, q. 64) stellt der heilige Thomas die Frage, ob der Intellekt des Teufels als Strafe für seine Schuld der Erkenntnis beraubt wurde [vgl. auch II. Sent., d. 7, q. 2, a. 1]. Er antwortet, daß die natürlichen Gaben (ihr reiner Geist mit der intuitiven Intelligenz) nicht verloren gegangen sind, sondern nur die übernatürlichen Gaben (die Gnade Gottes und die himmlische Glorie). Auf Grund seiner Natur ist der Engel dem Wesen nach ein aus Intellekt und Geist zusammengesetztes Wesen. Wenn man bedenkt, daß die Engel aus Essenz und Existenz gebildet sind, so könnte die absolute Macht Gottes (*de potentia absoluta*) (4) sie vernichten.

Weiterhin meint der hl. Theologe Thomas, man dürfe den Engeln keinen Teil ihrer Natur entreißen; sie bestände ja in der Einfachheit, man dürfe jedoch die Erweiterung dieser Eigenschaft weglassen.

### Zu welchem Zeitpunkt haben die Engel die Menschwerdung des göttlichen Wortes erkannt?

Erkannten die Engel schon vor ihrer Prüfung durch Gott das große Geheimnis der Inkarnation? Auf diese Frage antwortet der engelgleiche Lehrer in folgender Weise [S. Th. q. 64, a. 1; vgl. auch II. Sent., d. 7, q. 2, a. 1]: Erst nach der Prüfung haben die treuen Engel, als sie im Besitz der himmlischen Glorie waren, die Bedeutung der Menschwerdung erkannt; doch die auf Grund ihres Abfalls von Gott verdamnten Engel erlangten diese große Erkenntnis nicht. Während das Fleisch gewordene himmlische Wort auf Erden weilte, waren die bösen Dämonen bereits in der Hölle, besaßen also nicht mehr die Gnade und den übernatürlichen Glauben, auch genossen sie nicht die seligmachende Schau des Himmels. Wenn die Teufel mit Sicherheit erkannt hätten, daß der auf Erden weilende Christus das inkarnierte Wort ist, und welche guten

Folgen sein Leiden und sein Tod später verursacht haben, so hätten sie den Sanhedrin der Juden nie dazu gedrängt, Jesus zu kreuzigen.

### Ist der Wille der verdamnten Engel hartnäckig auf das Böse ausgerichtet?

Der hl. Thomas von Aquin stellt auch die Frage, ob der Wille der Teufel im Bösen erstarrt sei (S.Th. I., q. 64, a. 2) [Cfr II. Sent., d. 7, q. 1 a. 2; De Ver., q. 24, a. 10; *De Malo*, q. 16, a. 5]. Die Antwort darauf ist Ja. Dann gibt der engelgleiche Lehrer die entsprechende Begründung. Die äußere Ursache für diese Verstockung des Geistes kommt nicht von der Schwere der Schuld, sondern rührt von dem geistigen Zustand der Engel und von ihrer Natur her. Der heilige Johannes von Damaskus sagt in seinem Werk über den richtigen Glauben folgendes (II De fide orthodoxa, c. 4): „Was für die Menschen der Tod bedeutet, das ist für die Engel der Sturz (in die Hölle)“. Falls nun die Reue noch vor dem Tod aufkommt, sind alle Sünden der Menschen verzeihbar. Da aber nach dem Tod die Menschen keine Reue mehr erwecken können, sind die Sünden nicht vergeben; so kommt es, daß ihre schlimmen Wirkungen immer noch andauern und weiter fortbestehen. Doch weil die geistige Verhärtung der Engel die innere Ursache ist, muß man bedenken, daß anders als bei den Menschen der Verstand der Engel intuitiv und nicht diskursiv ist. Die Intuition erkennt auf unveränderliche Weise, während das unbeständige Urteil (des Menschen) vom Bekannten zum Unbekannten fortschreitet. So verharrt der menschliche Wille, welcher der Vernunft folgt, nicht dauernd bei seinem Objekt, da er ja die Fähigkeit besitzt, davon Abstand zu nehmen, behält aber die Fähigkeit, sich von ihm zu lösen, um zu einem anderen Gegenstand überzugehen und ihn festzuhalten. Im Gegensatz dazu hält der Wille der Engel unerschütterlich und standhaft an dem Objekt fest, das ihm der Verstand zeigt. Deshalb verharrt der Engel mit seinem Willen beständig bei dem erkannten Objekt, so daß keine Veränderung möglich ist.

Eine solche Lehre zerstört von Grund auf die Meinung des Origenes von der Wiederherstellung aller Dinge. Das Konzil von Konstantinopel verurteilte im Jahre 543 (und später nochmals im Jahre 553 unter Papst Vigilius) die irrige häretische Lehre der Apokatastasis, daß vor dem Ende der Welt auch noch die bösen Geister und die zur Hölle verdamnten Menschen umkehren und gut werden. Die Doktrin der falschen Apokatastasis wurde zwar formell verurteilt, aber in letzter Zeit von vielen Theologen wieder aufgenommen; dazu gehören auch Jean Daniélou und Hans Urs von Balthasar (beide sind offiziell Kardinäle).

## Die Dämonen sind gleichsam an zwei Orte gebunden

Entsprechend der Ansicht des heiligen Thomas weilen die Dämonen an zwei verschiedenen Orten. Wegen ihrer Schuld ist der erste Platz die Hölle; der zweite ist die dunkle Atmosphäre (aer caliginosus); dies lehrt auch der heilige Augustinus (III Super Gen., Kap. X). Gott erlaubt ihnen von der Dunkelheit aus die Menschen indirekt zu versuchen. Diese Versuchung soll die Menschen anspornen, gegen das Böse zu kämpfen, das Gute zu üben und dadurch Verdienste zu erwerben. Jedoch am Tage des Gerichtes wird die Erlaubnis, die Menschen zu versuchen, beendet sein; dann wird die Hölle alle bösen Wesen (Menschen und Teufel) für ewig gefangen halten.

### Versucht der Teufel die Menschen?

Der Aquinate fragt sich, ob der Teufel die Menschen versucht, und antwortet mit Ja. [S. Th. I, q. 114, a. 1. Vgl. auch S. Th. I, q. 64, a. 4]. Thomas von Aquin zieht dafür den Epheserbrief Kapitel VI Vers 12 heran: „...Wir haben nicht nur den Kampf wider Fleisch und Blut zu führen, sondern auch wider die Mächte und Gewalten, wider die Beherrscher dieser finsternen Welt, wider die Geister der Bosheit unter dem Himmel“. Dann erklärt er, wie der Kampf eigentlich aus der Bosheit der Teufel hervorgeht; die Dämonen haben ja die heiligmachende Gnade endgültig verloren. Durch die Erlösung Christi können die Menschen sie wieder erwerben. Der durch den Verlust der Gnade verursachte Neid bringt die bösen Geister dahin, die Menschen zur Sünde zu verleiten und zu verführen, damit auch sie die heiligmachende Gnade wieder verlieren. Gott freilich versteht es, das Übel so zu benutzen, daß daraus ein noch größeres Gut entsteht.

Der Allmächtige läßt die Versuchung durch den Teufel zu, damit der versuchte Mensch zu kämpfen beginnt und so Verdienste erwirbt. Weiterhin unterstützt uns Gott dadurch, daß er zu unserer Hilfe Schutzengel sendet.

Der Teufel versucht immer mit dem Ziel, den Menschen zu zerstören und zur Sünde zu verleiten, indem er („*tentatio seductionis seu subversionis*“) nicht direkt auf den Verstand und den Willen einwirkt, wo nur Gott wirken kann, sondern auf die Sinne und damit indirekt auf die edlen Fähigkeiten der menschlichen Seele. Allerdings kommen nicht alle Sünden aus der Versuchung des Teufels (S. Th. I, q. 114, a. 3), sondern sie können auch aus unserem Willen und aus den schlechten Beispielen der Welt um uns herum kommen. 5).

Auf den Verstand und den Willen der Menschen hat der Teufel keinen unmittelbaren Einfluß; das vermag

nur Gott allein, doch Satan bestimmt das Verhalten der Menschen auf indirekte Weise. Er hat einen gewissen Einfluß auf die Sinne des Menschen; somit kann er auch die edlen Fähigkeiten der menschlichen Seele beeinflussen. Die Versuchungen des Teufels rufen nicht jede einzelne Sünde hervor. [S. Th. I, q. 114, a. 3; vgl. auch S. Th. I-II, q. 80, a. 4; *De malo*, q. 3, a.5]. Die Verfehlungen können auch vom eigenen Willen und von den schlechten Beispielen der Welt um uns herum kommen.

Ist der Teufel fähig, den Menschen wiederum zu versuchen, nachdem er zuvor zurückgeschlagen wurde? [S. Th. I, q. 114, a.5; vgl. auch II Sent. d. 6, a. 6]. Origines lehrt da folgendes (In Librum Jesu nave, Omel. XV, n.6): Ist der Dämon einmal zurückgewiesen worden, so muß er aufhören die Person, welche ihn besiegt hat, weiterhin zu versuchen. Petrus Lombardus folgt der Meinung des Origines; war ja vor der mittelalterlichen Scholastik diese Ansicht allgemein weit verbreitet. Doch der hl. Albert der Große [Cfr. II Sent., d. 6, q. 1, a. 4; In Efes., VI, 3] und Alexander Hales [S. Th. II-II, q. 105], welche dem Thomas von Aquin folgten, ändern diese Behauptung in bemerkenswerter Weise. Der engelgleiche Lehrer legt dar, daß der Teufel die menschliche Person, die ihn besiegt hat nur eine gewisse Zeit versuchen kann. Er befürchtet ja, durch die Zurückweisung noch einmal gedemütigt zu werden.. Die Barmherzigkeit Gottes duldet es nicht, daß der Teufel, wie er will, die ganze Zeit seine Versuchungen durchführen kann; er darf dies nur solange tun, wie ihm Gott die Erlaubnis dazu gewährt. Deshalb begrenzt Gott die Zeit der Versuchung, um der schwachen Natur des Menschen die notwendige Ruhe und Erholung zu geben. (Siehe die fünfte Predigt des heiligen Johannes von Chrysostomus zum Matthäusevangelium Super Matth., IV, 10, Omel. V). Doch ist die Zeit, in welcher der Teufel seine Tätigkeit unterlassen muß, abgelaufen, fängt er wieder an, seine Opfer mit Versuchungen zu plagen. Das Matthäusevangelium XII, 44 beweist das ganz klar: „...Ich (der unreine Geist) will in mein Haus zurückkehren, von wo ich gekommen bin. [Mt 12, 44... Vgl. Vers 43 „Haus“ entspricht dem Menschen, von dem der unreine Geist ausgefahren ist].

### Gibt es eine Hierarchie unter den Dämonen?

Inwiefern die Teufel eine Hierarchie bilden Ausdrücklich erwähnt der heilige Apostel Paulus, daß es bei den bösen Geistern Rangordnungen der Mächte und Gewalten gibt (Eph. VI, 12). In der theologischen Summe (I, q. 109, a. 1) erklärt der hl. Theologe Thomas folgendes: Was die Gnade angeht, besitzen die teuflischen Geister keine hierarchische Ordnung mehr,

weil sie durch Luzifers Sünde die normale Rangfolge für immer verloren haben; was aber die ihnen verbliebene Natur der reinen Geister angeht, haben sie immer noch die hierarchische Rangordnung und eine gewisse Unterordnung unter Luzifer; dies Abhängigkeit entspricht der Ordnung, in welcher sie noch vor ihrem Sündenfall von Gott erschaffen wurden. Da gibt es also eine gewisse Autorität und Machtstellung der höher stehenden Teufel über die niedrigen „Genossen“ der Hölle (S. Th., I, q. 109, a. 2) 6). Was die Natur betrifft, stehen bestimmte Teufel im Vergleich zu anderen etwas niedriger, ihre Taten sind den Aktivitäten der höher stehenden und boshafteren Geister der Hölle untergeordnet.

Diese Hierarchie kommt von ihrer größeren Bosheit, weil sie die Menschen mehr hassen und in schlimmerer Weise gegen Gottes Gerechtigkeit aufbegehren („*Ex communi nequitia qua homines odiunt et dei iustitiae repugnant*“). Tatsächlich ist dies eine Eigenschaft der Bösen, mit jenen, die sie für mächtiger halten, gemeinsam zu handeln, um ihrer Bosheit freien Lauf zu lassen. Freilich je höher ein böser Geist in der teuflischen Hierarchie steht, desto weiter ist er von Gott entfernt und umso mehr Gotteshass und Ruchlosigkeit besitzt er.

Raphael

*sì sì no no* 30. Juni 2023

1) Vgl. beim hl Thomas von Aquin, S.Th. I, q.63 ff; Dictionario Th., Stichwort Démon; G. Cavolcoli, *Der gute Kampf / La buona battaglia*, Bologna, 1986; T. Centi, *Der Ausverkauf des Teufels oder der Ausverkauf des Glaubens und des guten Menschenverstandes? / Liquidazione del diavolo o liquidazione della Fede e del buonsenso*, in „Rassegna di ascetica e mistica“ Nr. 2, 1972, S. 153-158; S. CIPRIANI, *Satan in der Bibelübersetzung / Satana nella tradizione biblica* Potenza, 1988; L. CRISTIANI, *Satans Aktualität / Actualité de Satan*, Paris, 1954; derselbe Autor *Die Präsenz Satans in der modernen Welt / Présence de Satan dans le monde moderne / Paris* 1959; DE LIBERO *Satana*, Turin 1935; DES MOUSSEAUX, *Die Sitten und Praktiken der Dämonen oder der die Menschen heimsuchenden bösen Geister / Moeurs et pratique des démons ou des esprits visiteurs*, Paris, 1854; A. LEPICIER *Die unsichtbare Welt / Il mondo invisibile*, Vicenza, 1922, AaVv., *Satana*, Mailand 1954, A. GEMELLI, *Der Spiritismus und die Spiritisten / Spiritismo e spiritisti*, Mailand, 1920; A. ZACCHI *Der Mensch / L'uomo*, Rom 1954; E. PETERSDORFF, *Dämonen, Hexen, Spiritisten*, Wiesbaden, 1960; JOHANN-HOSEPH VON GORRES, *Die göttliche, natürliche und teuflische Mystik / La mystique divine, naturelle et diabolique*, Paris, 1834.

2) Vgl. A. ARRIGHINI, *Gli angeli*, Turin, 1937; E. CARRETTI, *Die Engel, der Mensch und die Menschwerdung / Gli angeli, l'uomo, l'incarnazione*, Bologna, 1925; A.M. LEPICIER, *Die unsichtbare Welt / Il mondo invisibile*, Vicenza, 1922; EG. DE LIBERA, *Satana*,

Turin, 1934; E. MANGENOT, *Der Dämon, Démon*, in D. Th. C, Paris 1924 vol. IV, coll. 321-409; F. NAU, *Die Dämonen, Démons*, in DAFC, Paris, 1925, vol. I, coll. 917-928; A. Romeo, *Drachen/Dragone*, Enciclopedia Cattolica, Città del Vaticano, vol. IV, coll. 1921-1925; Idem *Satanismo*, Enciclopedia Cattolica, Città del Vaticano, 1949, vol X, coll IV 1558-1559; wiederum derselbe Autor, *Der Teufel / Diavolo*, Enciclopedia Cattolica, Città del Vaticano, vol X, 1953, 1958; Idem *Satana - Satanismo*, Enciclopedia Cattolica, vol. X, 1953, coll 1948-61; D. PALMIERI, *Pneumatologia*, Rom, 1876; *Die übernatürliche Ordnung und der Fall der Engel / De ordine supernaturali et de lapsu angelorum*, Rom, 1910; A. ZACCHI, *Spiritismo*, Rom 1922; P. CALLIARI, *Ist der Teufel mächtig, Gott aber schwach?/Il diavolo è forte, Dio è debole ?* Ed. Civiltà, Brescia, 1973; derselbe Autor, *Trattato di demonologia*, Vigodarzere (PD), Il Carroccio, 1992; C. BALDUCCI, *Die Besessenen / Gli indemoniati*, Rom 1959; weiterhin *Die Besessenheit durch den Teufel / La possessione diabolica*, Rom, 1974; Idem *Il diavolo*, Casale Monferrato, 1988; EGON VON PETERSDORFF, *Demonologia*, Mailand, LEONARDO; 1995; J. VAQUIE, *Kurze Abhandlung der Dämonologie/Abrégé de Démonologie*, Villegenon, 1988.]

3) Der französische Pater Henri de Lubac widerspricht der thomistischen Lehre in seinem Werk *Das Übernatürliche / Surnaturel*, Paris, 1946, S. 231-60. Er behauptet, Gott sei zwar frei, etwas zu schaffen oder nicht zu schaffen, aber die einmal erschaffenen, vernunftbegabten Wesen müsse er in die übernatürliche Ordnung erheben; auf diese Weise ist die Gabe Gottes der vernünftigen Natur nicht frei geschenkt, sondern ihr geschuldet.

4) Wenn man die göttliche Weisheit wegläßt, so bezeichnet man die reine Allmacht Gottes als absolute Macht; wenn man dabei aber auch die göttliche Weisheit mitbetrachtet, so redet man von geordneter Allmacht.

5) Der Hirte des Hermas, der um 140-150 schrieb, lehrt, daß jeder Mensch neben seinem Schutzengel auch einen versuchenden Dämonen an seiner Seite hat (Mand., VI, 2), ebenso wie der heilige Gregor der Große (Moralia, IV, c. 29). Pietro Lombardo (II Sent., d. 11, c. 1) greift diese These, die von allen Theologen allgemein anerkannt wird, ebenfalls auf. Auch der heilige Thomas hält sie für allgemein anerkannt (In II Sent., d. 11,q. 2, a. 5 . Vgl. ebenfalls G. Weber: *De singulorum hominum dæmone impugnatore*, Rom, 1938.

6) Alle Menschen haben dieselbe Natur als vernunftbegabte Lebewesen. Sie unterscheiden sich voneinander nur in ihrer Individualität, die ihnen durch ihren Körper gegeben ist und die ihre Natur individuell und spezifisch macht (z. B. sind Antonius, Markus und Johannes in ihrer Natur alle Menschen, aber Antonius unterscheidet sich von Johannes, weil sein Körper sich von dem von Johannes unterscheidet, was die Natur individuell und vielfältig macht). Engel hingegen sind reine Geister ohne Körper, daher ist jeder Engel oder Dämon eine andere Spezies als die anderen, sie unterscheiden sich also in ihrer Art voneinander.